

Zeitschrift: Kirchenzeitung für die katholische Schweiz
Herausgeber: Verein katholischer Geistlicher
Band: 5 (1852)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchenzeitung

für die katholische Schweiz.

Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen.

Solothurn, Sonnabend den 21. Februar.

Die Kirchenzeitung erscheint jeden Sonnabend einen Bogen stark, und kostet in Solothurn für 3 Monate 1 Fr. 80 Centimen, für 6 Monate 3 Fr. 57 Cent., franco in der ganzen Schweiz halbjährlich 4 n. Fr., in Monatsheften durch den Buchhandel jährlich 8 n. Fr. 4 fl. oder 2 1/2 Rthr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an, in Solothurn die Scherer'sche Buchhandlung.

„Qui bene præsunt Presbyteri, duplici honore digni habeantur, maxime qui laborant in verbo et doctrina.“
I. Tim. 5, 17.

Nekrolog

des

Hochw. Herrn Peter Haberthür, Pfarrer in Bettlach (siehe Kirchenztg Nr. 6, Seite 45).

Der Verewigte wurde um die Mitte Weinmonats im Jahre 1803 zu Breitenbach geboren, einem Dorfe im Solothurnischen Amte Dorneck. Das Schicksal, oder besser, Gottes Fügung führte den Knaben frühe nach Solothurn, wo er Gelegenheit hatte, sich zu einem edlern Berufe auszubilden. Von der sogen. Prinzipien- oder Vorbereitungs- schule an, in die er im Jahre 1816 trat, machte er alle Kurse des Gymnasiums und Lyzeums zu Solothurn durch. Er studierte mit ungemeinem Fleiße und machte einen demselben entsprechenden Fortgang, obschon er anfangs mit mancher Noth und Bedrängniß und mitunter auch mit Kränklichkeit zu kämpfen hatte; fast überall errang er sich einen Platz unter den Ersten und trug manch schönen Preis des Fleißes und Fortganges davon. Was seine Aufführung während der Studentenjahre betrifft, erwarb er sich von allen seinen Lehrern das Zeugniß eines frommen, in seinen Sitten untadelhaften Jünglings.

Im Jahre 1827 vollendete er seine theologischen Studien und ging in das Seminarium zu Freiburg in der Schweiz, um sich daselbst zum priesterlichen Stande vorzubereiten; daselbst empfing er auch im Jahr 1828 die heiligen Weihen.

Er wurde darauf auch sogleich in die Seelsorge eingeführt, indem er als Vikar nach Buren zu dem alten und fränklichen Pfarrer und Vicedekan Peter kam. Später wurde er in gleicher Eigenschaft bei dem ehrwürdigen und unvergesslichen Hrn. Müller, Pfarrer in Viberist, angestellt. War Haberthür in seinen Studienjahren ein fleißiger und sittlicher Student, so zeichnete er sich als junger Priester durch ungeheuchelte Frömmigkeit und unverdrossenen Eifer in der Seelsorge aus. Noch immer gedenken die Pfarrgenossen von Viberist seiner in Liebe, und als er Pfarrer geworden, erhielt er von ihnen thatsächliche Beweise ihrer Achtung und ihrer Dankbarkeit.

Im Jahre 1831 ernannte ihn das Stift zu Solothurn als Kollator zum Pfarrer von Bettlach im Amte Solothurn-Lebern, und er stand dieser eben nicht reich dotirten Pfarrei bis an seinen Tod vor*), ohne je den Wunsch zu äußern, auf eine reichere Pfründe befördert zu werden. — Wohl stieg bisweilen in ihm der Gedanke auf, als Missionär nach Amerika zu gehen, weil er glaubte, dort finde sich ein weiteres Feld für seinen Eifer, oder dort sei größerer Mangel an katholischen Geistlichen; aber er hörte die Gegen Gründe, die ihm seine geistlichen Freunde vorlegten, willig an und gab denselben gerne nach.

*) Diese nicht reiche Pfründe hatte das gewiß seltene Glück, während 70 Jahren nur zwei Pfarrer zu haben. Herr Hügi wirkte darin als in seiner ersten und einzigen Pfarrei fünfzig Jahre lang, bis zu seinem Tode. Ihm folgte Herr Haberthür, der daselbst zwanzig Jahre Pfarrer war.

Bettlach war also für den Seligen der Weinberg, den er pflügen und bearbeiten sollte; und er bearbeitete ihn während seines zwanzigjährigen Wirkens eifrig und unermüdet, und nicht ohne segensreichen Erfolg. Als Religionslehrer erfüllte er treu seine Pflicht; ohne die wichtigste Ursache unterließ er nie, weder die Predigt noch die Christenlehre, bereitete sich immer mit Ernst zu seinen religiösen Vorträgen vor, und flehte jedesmal mit Inbrunst, daß der Herr da, wo er pflanze und begieße, den Segen und das Wachsthum gebe. — Im Beichtstuhle und im Krankenbesuche war er unermüdet, und wie überhaupt in allen seinen priesterlichen Functionen, so war ihm auch hier aller Mechanismus und Schlendrian in der Seele zuwider, und er that Alles mit Ernst und erbaulichem Eifer. — Als Liturg stand er am Altare des Herrn mit jener ernsten, würdigen, frommen Haltung, mit welcher das Heilige behandelt werden soll; und diese Würde war nichts Erkünfteltes, sie kam von seinem lebendigen Glauben und von der innigen Andacht seines Herzens.

Es war sein beständiges Denken und Sorgen, wie er den Eifer der Pfarrkinder rege erhalten, die Guten stärken, die Lauen aufwecken könnte. Um bei der Jugend Frömmigkeit, Sittsamkeit und überhaupt die diesem Alter zustehenden Tugenden zu fördern und zu sichern, führte er die sechs-sonntägige Andacht zum hl. Aloysius ein. Um die Erwachsenen zum öftern Empfang der hl. Sakramente zu bewegen und zum Eifer im Guten zu ermuntern, errichtete er die so weit verzweigte Bruderschaft vom Herzen Mariä.

Ueberhaupt war Hr. Haberthür, wie im eigenen Leben und Wandel, so auch in seinem priesterlichen Wirken bis zur Angestrengtheit gewissenhaft. Wie kirchlich sein Sinn gewesen, geht schon daraus zur Genüge hervor, daß ihm auch das Unwesentliche in kirchlichen Dingen durch das Alter oder die kirchliche Einsegnung so ehrwürdig war, daß sein Urtheil hierin Manchem zu einseitig scheinen mochte.

Dem Verewigten fehlten auch mancherlei Heimsuchungen und schwere Prüfungen nicht. Harte Schläge trafen seine Verwandtschaft und luden einen großen Theil der Sorge für verwaiste Bruderskinder auf seine Schultern. Herr Haberthür that, was er konnte, ja, wir dürfen sagen, er that mehr, als er zu thun verpflichtet war. Die Verwaisteten fanden in ihm einen zweiten Vater. Die Mußestunden, die ihm die Pfarrgeschäfte übrig ließen, verwendete er, um sie zu unterrichten; von seinen Nepoten wirkte bereits einer als Geistlicher, ein anderer studiert zu Freiburg im Breisgau etc.

Wie ein liebevoller Verwandter, so war er auch ein warmer Freund. Für seine ehemaligen Lehrer und für seine geistlichen Mitbrüder, mit denen er im innigsten Verkehr stand, hätte er Alles gethan und Alles hingegeben.

Seine einzige, oder wenigstens seine liebste Erholung war es, seine Freunde bei sich zu sehen, oder sie zu besuchen und sich mit ihnen mit der offenherzigsten Vertraulichkeit zu unterhalten. Aber auch bei solchen Besuchen durfte man sich darauf gefaßt machen, daß er das Gespräch auf ernstere Dinge leitete, von seinen Freuden und Leiden als Seelsorger sprach, oder die Anwesenden um ihre Ansicht über diesen oder jenen Pastoralfall befragte.

Einen großen Theil seines priesterlichen Lebens war Hr. Haberthür von Krankheiten geplagt. Lange Zeit klagte er über Brustbeschwerden; später kamen Magenleiden und Beschwerden des Unterleibes, die so zunahmen, daß sie die ernstlichsten Besorgnisse erwecken mußten. Das Uebel schien aber der Kunst der Aerzte zu weichen, denn er fühlte sich besser, und wenige Tage vor seinem Hinscheiden sandte er an seine Freunde die tröstliche Kunde, es gehe mit ihm gut und er sehe einer vollkommenen Genesung entgegen. Aber dieses Gefühl des Besserseins war, wie es, leider, oft der Fall ist, das Vorzeichen des — nahenden Todes. Am Feste der hl. Lichtmess las er die Frühmesse, wohnte dem nachmittägigen Gottesdienste bei, und dankte am Schlusse desselben dem gesammten Volke für die ihm während der Leidestage seiner Krankheit erwiesene Theilnahme und Fürbitte, ermahnte Alle zu neuem Eifer im Guten; auch er werde mit erneuter Kraft seines heiligen Amtes pflegen und für die Wohlfahrt und das Heil seiner geliebten Pfarrkinder arbeiten. Diese Worte, die der Pfarrer mit sichtbarer Rührung sprach, und von welchen die Zuhörer auf's Tiefste ergriffen wurden, waren die letzten, welche die Pfarrkinder aus dem Munde ihres verehrten Seelenhirten vernehmen sollen. Am 3. Februar las er noch die heilige Messe, und fühlte sich den ganzen Vormittag besser, als je in seinem Leben, wie er sagte. Als seine Schwester ihm gegen 12 Uhr das Mittagessen brachte, fand sie ihn betend vor dem Bilde der seligsten Jungfrau. Er setzte sich dann zu Tische und fing an, mit gutem Appetite sein Mahl zu genießen. Aber bald hörte die Schwester, die sich wieder entfernt hatte, ein Geräusch, eilte hinauf und fand ihn vom Schlage getroffen, aber noch bei vollem Bewußtsein; er befahl, schnell nach dem Beichtvater und dem Arzte zu schicken; allein es war zu spät, in wenigen Minuten war er eine Leiche, und bald verkündete das bei solchen Trübsalen übliche Geläute aller Glocken den Pfarrgenossen, daß ihnen ihr Seelsorger entzissen sei.

Wie sehr der Verstorbene geachtet und geliebt war, zeigte sich am Begräbnistage, den 5. Hornung. Nicht bloß aus der Pfarrei, sondern auch aus den Nachbargemeinden strömte ungeachtet der äußerst schlechten Witterung das Volk in Masse nach der Kirche in Bettlach, und als bei

der Leichenrede*) der Prediger an die Worte erinnerte, die der Pfarrer zum letztenmal an seine Pfarrkinder gerichtet, füllten sich die Augen Aller mit Thränen, und von mancher Seite hörte man lautes Schluchzen. — Es verdient hier angeführt zu werden, daß der löbl. Gemeinderath von Bettlach nicht nur für den Hrn. Pfarrer während seiner Krankheit und nach seinem Tode die größte Theilnahme bewiesen, sondern auch mit allem Ernste sich dafür verwen- det hat, daß er einen würdigen Nachfolger erhalte.**) Wo in einer Gemeinde das Bedürfniß nach einem würdigen Seelsorger so tief gefühlt wird, da kann es nicht schlimm stehen. —

Hirtenbrief

des
Hochw. Bischof von Lausanne und Genf an
den Klerus und die Gläubigen seiner
Diözese.

(Schluß des in No. 5 abgebrochenen Artikels).

„Wenn es aber wahr ist, daß die Kirche die Ver- sicherung hat, allen Stürmen widerstehen zu können; wenn es wahr ist, daß der der Gnade getreu mitwirkende Christ in Mitte der größten Gefahren seinen Glauben und seine Tugend zu bewahren vermag: ist es eben so gewiß, daß einzelne Völker und Katholiken diesen doppelten Schatz verlieren können. Der Heiland sprach zu den undankbaren Juden: „Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volke gegeben werden, das dessen Früchte hervor- bringt.“*) Diese furchtbare Drohung ging an dem jüdi- schen Volke in Erfüllung, weil es Jesus Christus und seine Lehre verworfen hatte. Sie ging später in Erfüllung an Asien, an Afrika und an einem Theile von Europa, weil die Leidenschaften, gleich düstern Wolken, allmählig das Licht des wahren Glaubens verdunkelt hatten. Die Ursachen, welche diese Länder von der katholischen Einheit getrennt haben, können für andere Gegenden die nämliche Wirkung herbeiführen. Daher will ich Euch hier kurz die Mittel anzeigen, durch welche Ihr dem entgehen könnt, was für Euch das größte Unglück sein würde.

„Damit man das Reich Christi nicht verliere und nicht aufhöre, ein Kind Gottes und der Kirche zu sein, genügt

es nicht die Taufe empfangen zu haben, oder zu gewissen Zeiten des Lebens einige religiöse Pflichten zu erfüllen; man muß Früchte des Heiles bringen, welche der Herr für seine Gaben erwartet. Als Katholiken wißt Ihr, daß Jesus Christus als Grundlage seiner Kirche eine sichtbare, bleibende, untrügliche, von jeder menschlichen Macht unab- hängige Auktorität aufgestellt hat. Er spricht zu seinen Aposteln, und in ihrer Person zu allen ihren Nachfolgern: „Wie Mich mein Vater gesendet hat, so sende Ich euch;*) gehet lehret alle Völker... Ich bin bei Euch bis an's Ende der Welt.**) Wer euch höret, der höret Mich; wer euch verachtet, der verachtet Mich.“***) Das ist die göttliche Einsetzung der Hierarchie, welche in Kraft ihrer Sendung immerfort die heilsamen Lehren gepredigt und vertheidiget, die Kirche regiert, den Völkern die Gnaden der göttlichen Geheimnisse spendet, und, mit einem Worte, Alles ge- ordnet und geleitet hat, was die Religion und das Heil der Seelen betrifft. Daher ist die gänzliche und kindliche Unterwürfigkeit unter die Hirten der Kirche in Allem, was die Glaubens- und Sittenlehren, den Gottesdienst, die Kirchendisziplin angeht, für jeden Katholiken eine wesent- liche Pflicht, ein Bekenntniß seines Glaubens, eine uner- läßliche Bedingung des Heiles. Sich dieser Verpflichtung entziehen, hieße, sich vor Gott strafbar machen und dem Geiste des Stolzes gehorchen, der die Trennungen und Ketzereien hervorgebracht hat. Diese göttliche Auktorität der Kirche muß Euch also immer als Leiterin auf dem Wege des Himmels dienen; in ihrer Stimme müßt Ihr die Stimme Gottes erkennen;†) in ihrer Schule könnt Ihr Alles lernen, was Ihr üben müßt, um Euch zu heil- igen. Glauben, was sie glaubt, gutheißen, was sie gut- heißt, verwerfen, was sie verwirft, das soll immerfort die Richtschnur Eurer Gesinnung und Eures Handelns sein; und in dieser Richtschnur werdet Ihr allezeit die Antwort auf alle Einflüsterungen des Irrthums und das Schutzmittel gegen die falsche Weisheit der Welt finden, welche nach dem Worte des Propheten ††) gut nennt, was böse, süß, was bitter, Licht, was Finsterniß ist.

„Es ist aber nicht genug, Euch an die Quelle zu weisen, wo Ihr die Lehren des Glaubens und des Heiles schöpfen solltet; wir ermahnen Euch auch, dieselben stand- haft in Ausübung zu bringen; denn der Heiland sagt: „Selig sind jene, welche das Wort Gottes hören und das- selbe beobachten.†††) Es ist ferne von uns, den Glauben

*) Bei uns ist eine Leichenpredigt eine Ausnahme von der Regel.

**) Er hat einen solchen erhalten in der Person des Hochw. Hrn. Leonz König, bisherigen Kaplan am Domstifte und Vicarius curatus von Zuchwyl. Wir können nicht um- hin, der Pfarrei Bettlach wegen ihres neuen Seelsorgers Glück zu wünschen.

***) Matth. 21, 43.

*) Joh. 20, 31.

**) Matth. 28, 20.

***) Luc. 10, 16.

†) 1. Cor. 5, 20.

††) Jm. 5, 20.

†††) Luc. 11, 28.

und die Tugenden des größten Theiles von Euch zu mißkennen; die religiösen Gesinnungen, die Euch beseelen, erfüllen unser Herz fortwährend mit Freude und mit Trost. Allein wenn der Herr in reichlichem Maaße den guten Samen in diesen Theil seines Erbes ausgestreut hat, so hat der feindselige Geist nicht unterlassen, Unkraut hinzusäen. Haben sich nicht nach dem Ausdrücke des heiligen Greises Simeon die geheimen Gedanken der Herzen unter den Schlägen der Prüfung geoffenbaret? Gab es nicht viele laue Katholiken, welche eine beklagenswerthe Bereitwilligkeit zeigten, sich auf den breiten Weg hinziehen zu lassen? Würden sich nicht auch heute noch solche finden, welche sich in Mitte der Gefahren, die sie umringen, einer falschen Sicherheit hingaben, und taub gegen die Stimme des Gewissens, gefühllos bei der Trauer der Kirche blieben? Haben vielleicht nicht selbst unter den eifrigsten Christen Einige von ihrem Eifer nachgelassen und wandeln nicht mehr so angestregten Schrittes den Weg der Vollkommenheit? Wir beschwören Euch Alle, vielgeliebte Brüder, Euer Inneres bei den Füßen des Kreuzes zu sammeln, der Untreue und dem Mißbrauche der Gnade nachzuforschen, welche eurerseits den Herrn beleidigen und seine Strafen herbeiführen könnten. Habet Ihr dann einerseits die Güte Gottes gegen Euch, andererseits den Gebrauch erkannt, den Ihr von seinen Gnaden gemacht habet; so bereitet Euch, durch Thränen der Reue Eure Versäumnisse und Euer Undankbarkeit wieder gut zu machen; denn wenn der Herr uns erklärt, daß die Sünde die Völker unglücklich macht,*) so versichert Er uns auch, daß die Buße und die aufrichtige Rückkehr zu seinem heiligen Gesetze Ihn besänftige. Möge dieses heilige Gesetz künftighin die unverbrüchliche Regel Eurer Aufführung bleiben, möge dasselbe Euch gegen die hinreißende Kraft des Beispiels, gegen die Einflüsterungen der Begierlichkeit, gegen die Lockungen des Vergnügens stärken! Daß es in euern Familien und in allen euren Pfarreien seine heilsame Herrschaft behaupte und ausdehne! Es ist ohne Zweifel für den Christen leichter, seinem Gotte getreu zu sein, wenn Alles, was ihn umgibt, ihn aufrecht hält und ermunthet. Aber in den Tagen der Prüfung, wenn er sich von Gefahren und Hindernissen umringen sieht, muß er mehr als je in Gott und in seinem Gewissen die nöthige Kraft suchen, um seine Pflicht auch dann zu erfüllen, wenn es die größten Opfer kostet! Wir sprechen so insbesondere zu Euch, christliche Eltern, in Betreff der schweren Verpflichtungen, welche Euch auferlegt sind. Ihr seid die natürlichen Seelsorger Eurer Familien; Ihr traget vor Gott die erste Verantwortlichkeit für das Heil Eurer Kinder. Heutzutage, wo der Glaube und die

Unschuld überall Schlingen antreffen, wo so viele Systeme des Unterrichts und der Erziehung nicht mehr die Religion zur Grundlage haben; wo Euer ehrwürdigen Priester Euer Bemühungen nicht mehr so wirksam unterstützen können, sollet Ihr den ganzen Umfang Eurer Pflichten begreifen und sie mit einem Eifer erfüllen, welcher der Wichtigkeit Eures Berufes entspricht. Euch kömmt es zu, mit besonderm Eifer über Euer Kinder zu wachen, um sie vom Bösen abzuhalten und aus jeder Gefahr zu retten; Euch kömmt es zu, sie durch Euer guten Beispiele und weisen Lehren zum Guten hinzuleiten und Alles zu thun, um sie in der Furcht des Herrn zu erziehen. Ihrerseits sollen die Kinder, welches Alter sie auch haben mögen, nie vergessen, daß für sie die Eltern Gottes Stelle vertreten, und daher sich bestreben, ihre Sorgen durch verdoppelte Ehrfurcht, Liebe und Folgsamkeit zu belohnen. Mit einem Worte: Jede Familie soll ein Heiligthum werden, wo sich die Kenntniß und Uebung des göttlichen Gesetzes rein und ungetrübt erhalten.

„Wir ermahnen Euch Alle, vielgeliebte Brüder, mit den Worten des großen Völkerapostels, Euch als Nachfolger Gottes zu zeigen, indem Ihr seine geliebten Kinder seid; *) die Liebe Euch eigen zu machen, die das Band der Vollkommenheit ist; **) nie Böses mit Bösem zu vergelten; ***) Euch gegenseitig zu trösten und zu erbauen; †) Alles zu verlangen und zu thun, was ehrbar, gerecht und heilig ist; ‡) Jesum Christum anzuziehen, daß Er in Euch lebe. Wir sprechen zu Euch mit dem nämlichen Apostel: Erweise Ehrfurcht und Unterwürfigkeit den Hirten Eurer Seelen, welche unter Euch arbeiten, Euch vorstehen im Herrn und Euch ermahnen; ††) jede Lehre, die mit jener, die sie Euch im Namen Gottes verkünden, im Widerspruche ist, sei für Euch ein Gegenstand des Abscheus und der Verwerfung. Fliehet böse Reden und gefährliche Schriften, welche die guten Sitten verderben; meidet die Schwelgerei und andere Ausschweifungen, welche uns vom Himmelreiche ausschließen. Bleibet unerschütterlich in Euerm Glauben und arbeitet ohne Unterlaß am Werke Gottes, welches das Werk Eurer Heiligung ist. †††) Endlich, vielgeliebte Brüder, vergesst nicht, daß das Evangelium Euch zur Pflicht macht, Euch selbst zu verläugnen, um Jesus Christus nachzufolgen; daß es Euch zur Pflicht macht, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, ohne je zu unterlassen, Gott zu geben, was

*) Sprüche. 14, 34.

*) Ephes. 5, 1.

**) Colos. 3, 14.

***) 1. Theff. 5, 15.

†) 1. Theff. 10, 1.

†) Philip. 4, 8.

††) 1. Theff. 5, 12.

†††) 1. Kor. 15, 58.

Gottes ist, und weniger die Schätze der Erde, die vergehen, zu suchen, als die Güter des Himmels, welche für das ewige Leben bleiben.

„Euch, theure und ehrwürdige Mitarbeiter, überlassen wir es, die wichtigen Lehren, die wir hier in Erinnerung bringen, zu entwickeln und den Gläubigen eindringlich an's Herz zu legen. Ihr werdet diesen Auftrag, wie wir dessen versichert sind, mit dem klugen, liebevollen, ausharrenden Eifer erfüllen, der Euch beseelt und der die wahren Diener Jesu Christi auszeichnet. Der Ermahnung des Apostels folgend, werdet Ihr fortfahren, ihnen das Wort Gottes zu verkündigen, sie zu unterrichten und zurechtzuweisen, ohne je auf der Bahn der Hingebung und Geduld, die vor Euch liegt, zu ermatten. Ihr werdet Euer Glück darin finden, die Euch anvertraute Heerde zu weiden, indem Ihr mit der aufrichtigsten Liebe über ihre Aufführung wachet und Euch immer als ihr Vorbild betraget. In Erfüllung dieser heiligen Pflichten stoßt Ihr, wir wissen es wohl, auf Hindernisse, Beschwerlichkeiten, Erniedrigungen. Wenn es uns nicht gegeben ist, für Euch den Weg zu ebnen, so sei es uns wenigstens erlaubt, Euch daran zu erinnern, daß es der enge Weg ist, der zum Leben führt, und daß Ihr Euch das ruhmwürdige Erbe erwerbet, das hienieden den Dienern jenes Herrn aufbehalten ist, der seinen Thron auf dem Kalvarienberg aufgeschlagen hat. Im Gedanken an das Beispiel und die Vorschriften dieses göttlichen Lehrers werdet Ihr Euch freuen, für die Verherrlichung seines Namens zu arbeiten und zu leiden; Ihr werdet Euch mit einem neuen Eifer entflammen, denen Gutes zu thun, die Euch hassen, die Unbilden zu verzeihen und für jene zu beten; die Euch verläumdten und verfolgen.“) Stärket Euch, theure und ehrwürdige Mitarbeiter, durch die Gnade des Herrn, um Demjenigen zu gefallen, dem Ihr Euch geweiht habet. Wie der Schüler des Apostels, seid immer und überall Männer Gottes, die nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld und der Sanftmuth streben, damit Ihr, indem Ihr den guten Kampf des Glaubens und der priesterlichen Tugenden kämpfet, das ewige Leben erwerbet, für welches Euch der Herr auserwählet hat.“**)

Der Hochw. Bischof schließt sein Schreiben mit der Aufforderung zum Gebete für die Kirche im Allgemeinen und für seine Diözese insbesondere, und mit der Anordnung der Andachtsübungen, welche bis auf weitere Verfügung verrichtet werden sollen. Der Hirtenbrief ist datirt: Divonne, den 28. Nov. 1851.

Kirchliche Nachrichten.

Schweiz. Solothurn. Das Kloster Maria-

Stein hat für die Errichtung eines Irrenhauses 2000 Fr. beige-steuert.

— (Eingef.) Die Bittgänge sind bald wieder vor der Thüre. Wäre es nicht höchst erbauend, wenn die Pfarrer aus der Wasseramtei dem Beispiele ihrer Kollegen im Leberberg folgten und sich verständigen könnten, der Reihe nach am Tage des Bittganges in die Stadt, eine Predigt an das versammelte Volk in der St. Ursenkirche zu halten, damit die Sache mehr geistigen Nutzen gewänne? Es wäre vielleicht ebenfalls erwünscht, wenn die Gesangsvereine der Amtei Kriegsstetten ein Amt sängen; Alles dies würde den Bittgang mehr empfehlen und das Betragen der Bittgänger versittlichen. Der Hochw. Bischof und die Stiftsherren zu Solothurn würden gewiß diese Einrichtung billigen. Es ist vielseitiger Wunsch, es möchte in diesem Sinne eine Unterredung der 6 Pfarrer stattfinden.

— D b w a l d e n. (Eingef.) Am 10. d. M. versammelte sich das ehrw. Priesterkapitel von hier zu seiner ordentlichen Wintersitzung. Unter den zu behandelnden Gegenständen kam auch das Armensteuer-Gesetz vor, welches der dreifache Landrath jüngsthin erlassen und das auch — nicht ohne Ursache — so viel Aufhebens gemacht hat. Bekannt ist nämlich, daß die radikale Phalanx bei Verathung dieses Gesetzes aus allen Kräften dahin gearbeitet hat, daß nicht bloß das fixe Einkommen der Geistlichen, sondern selbst auch das zufällige (Stolgebühren, Opfer, Messstipendien etc. etc.) der Besteuerung unterworfen sein sollte. Eine Insolenz, die selbst in den radikalsten Kantonen ihres gleichen nicht findet! — Bekannt ist dann auch, daß der Hochw. Bischof durch seinen Commissarius gegen letzteren im Projekt des Gesetzes liegenden Passus Protestation einlegte, und daß in Folge dessen der dreifache Rath beschloß, daß in jeder Gemeinde die Geistlichen mit derselben sich hierüber zu verständigen haben.

Bei der Verathung, was nun von der hochw. Geistlichkeit in fraglicher Sache zu thun sei, war das ehrw. Kapitel nur eines Sinnes, nämlich: von der bischöflichen Weisung, die deutlich genug vor Augen liege, und der überdies kanonische Gesetze zu Grunde liegen, kein Haar breit abzuweichen. In diesem Sinne wurde daher auch ein förmlicher Beschluß gefaßt. — Um jedoch Reibungen mit den Gemeindebehörden vorzubeugen, wurde ferner die Uebereinkunft getroffen: man möge je nach Umständen der von dem fixen Einkommen zu entrichtenden Steuer, nach Belieben oder Gutfinden noch eine freiwillige Gabe beilegen; jedoch wenn dieses auch geschehe, so solle die ausdrückliche Bedingung damit verbunden werden, daß diese Gabe nicht etwa eine Schuldigkeit sei, indem man keine solche anerkenne, sondern ein rein freiwilliges Almosen. — Uebrigens werden die Geistlichen in jeder Ge-

*) Matth. 5, 44.

**) 2. Tim. 6, 11—12.

meinde wie bisher so auch in Zukunft wahrscheinlich die ersten und die letzten sein, die da um Almosen und Privatunterstützungen werden angegangen werden. Und gerade hieraus folgt denn auch — entgegen den Verläumdungen unserer Maulhelden —, daß die Geistlichen ihre Schuldigkeit in Betreff der Armenunterstützung vollkommen erfüllen. Denn wenn sie wirklich auch die Armen nicht fleißig unterstützten, so würde das Anklopfen um Unterstützung auch bald ein Ende haben. Was möchte nun aber wohl die Ursache sein, daß die Armen vor den Thüren Jener, die so geschäftig mit Geiz und Habsucht der Geistlichen um sich werfen, nur sparsam zu sehen sind??

Zugleich wurden auch zwei Geistliche ins Kapitel aufgenommen, die nicht unserm Kanton angehören, nämlich der Hochw. Hr. Rager, von Ursern, gewesener Kaplan in Gollau, jetzt Frühmesser in Kerns; und Hr. Bühlmann, gewesener Vikar in Menznau, Kantons Luzern, nun aber Frühmesser in Alznacht.

— **A r g a u.** Der Große Rath hat beschlossen, den Kleinen Rath einzuladen, eine genaue Rechnung über das Klostervermögen einzugeben und bis dorthin die Verathung der Dekrete über Bildung eines Hülfspriesterfonds von Fr. 180,000 aus dem Vermögen der aufgehobenen Klöster Muri und Bettingen und über Ausscheidung von 50,000 Fr. aus dem gleichen Vermögen zur Bildung eines Fonds zur Unterstützung für alte hülfbedürftige Lehrer zu verschieben, unterdessen soll der Kleine Rath die Besoldungen der Hülfspriester auf Rechnung des noch verwendbaren Klostervermögens entrichten.

— **S t. G a l l e n.** Die Pfarrgemeinde Amden hat Sonntags den 8. d. auf die seit einem halben Jahre vakante Pfarrpfründe den Hrn. Pfarrer Klaus, auf die Kaplaneipfründe den Hrn. Wesppe, dormaliger Pfarrer in Hasle, gewählt. Letzterer hat die ihm zugedachte Kaplaneipfründe nicht angenommen.

— **L u z e r n.** Chorherr J. G. Sigrift hat nun auch sein Entlassungsgesuch von der Stelle eines Mitgliedes des Erziehungs Rathes eingereicht. Seine fränklichen Umstände sollen einen Aufenthalt in freier Landluft fordern. Er weilt daher fortwährend zur Alpenrose bei Arrau, wo er ein eigenes Landhaus besitzt. (Volksmann).

— **T e s s i n.** Wegen der Angelegenheit von Posleggio soll der Bundesrath erklärt haben, daß er sich der Sache nicht weiter annehmen werde.

— **T h u r g a u.** Nach einer Zusammenstellung der Thurgauerzeitung hat das Vermögen der aufgehobenen Klöster bisher folgende Ausscheidung erhalten:

- 1) 296,000 fl. ausschließlich an die kathol. Konfession.
- 2) 150,000 fl. für die Zwangsarbeits-Anstalt in Ralchrain.

3) 100,000 fl. für den Kantons-Spital, nämlich 4000 fl. jährlich.

4) 100,000 fl. für die Kantonschule, nämlich 4000 fl. jährlich.

5) 284,000 fl. weiterer Beitrag für den Kantons-Spital und das Irrenhaus.

6) 577,000 fl. für die auf dem Kloster-Spital haftenden Pensionen.

7) 309,000 fl. für weitere Kirchen-, Schul- und Armenzwecke.

1,816,000 fl.

Mit den für Pfarrsäge und andere Servitute berechneten Abzügen macht die Summe von circa 2 1/2 Millionen aus, auf welche anfänglich das Klostervermögen angesetzt war.

— **W a l l i s.** Der Hochw. Herr Imoberdorf, früher Professor in Sitten, ist zum Pfarrer nach Varen ernannt worden.

Neuere.

S o l o t h u r n. Den 16. d. starb im Kapuzinerkloster zu Olten P. Hyazinth Achermann von Wolfwil nach langwieriger Krankheit.

— Am 18. d. wurde an die Stelle des verstorbenen Pfarrers von Bettlach Hr. Leonz König, bisher Kaplan am Domstifte und Pfarrvikar von Zuchwil, ernannt.

— In der Sitzung des Kantonsrathes vom 16. d. stellte Herr Schenker den Antrag: „Es sei der Regierung zu beauftragen, einen Bericht und Gesetzesvorschlag zur Regulirung der Stiffts- und Klosterverhältnisse einzureichen, umfassend 1) die Einziehung der Kollaturrechte der Stifte und Klöster zu Händen des Staates, und Aussteuerung der betreffenden Pfarrpfründen aus dem Vermögen der betreffenden Korporationen. 2) Revision und Vervollständigung des Inventars über das Stiffts- und Klostervermögen mit genauer Ausscheidung des fruchttragenden Vermögens. 3) Einstweilige Einstellung des Noviziats und Festsetzung eines bestimmten Personenbestandes sämtlicher Stifte und Klöster. 4) Festsetzung einer bestimmten Kapitalsumme, welche die Stifte und Klöster, nach Ausscheidung ihrer Bedürfnisse, im Verhältnisse ihres Vermögens zur Errichtung einer Kranken- und Irrenanstalt beizutragen, und Bestimmung eines Beitrages, welchen dieselben jährlich zu Schulzwecken, vorzugsweise aber zur Unterstützung der Primarschulen zu leisten haben.“

Hr. Kulli machte in Betreff der Stifte St. Urs

und Viktor in Solothurn und St. Leodegar in Schönenwerth folgenden schriftlichen Antrag: „Der Regierungsrath wird eingeladen, innert 6 Monaten darüber Bericht abzustatten und beziehungsweise Vorschläge zu bringen: 1) Ob der Regierungsrath finde, daß die gänzliche Auflösung des Stiftes Schönenwerth und die Reorganisation des Stiftes St. Urs und Viktor auf dem Wege des Einverständnisses mit den geistlichen Behörden erzielt werden könnte, wenn Folgendes zur Grundlage der Unterhandlung diene: a. daß die gegenwärtigen Besitzer der Pfründen der beiden Stifte jedenfalls im vollen Genuß derselben bleiben, insofern sie selbst nicht durch eigenes Verschulden etwa verirken; b. daß vor Allem aus dafür Sorge getragen werde, die Pfarrpfründen, über welche die Stifte das Kollaturrecht ausüben, auch auf angemessene Weise zu dotiren, wo dieß erforderlich sein sollte; c. daß, wo es die hithin durch die Stifte direkte besorgte Seelsorge erheischt, neue Pfarrpfründen zu errichten; d. daß eine Alterskasse für Geistliche errichtet werde; e. daß ein angemessener Beitrag an die Alterskasse der Schullehrer geleistet werde; f. daß ein Theil der allmählig flüssigen Fonds zur Dotirung einer Kranken- und Irrenanstalt verwendet werde; g. daß in keinem Falle das von beiden Stiftern herrührende Vermögen zum direkten Staatsgut erklärt, sondern für oben bestimmte Zwecke verwaltet und erhalten werde; — h. daß unter Berücksichtigung des Bisthumskonskordats einige Pfründen am Stift St. Urs erhalten werden. — 2) Wenn die im Sinn des Art. 1 geführten Unterhandlungen mit den geistlichen Behörden zu keinem Resultate führen, so hat der Regierungsrath die Frage zu begutachten, ob nicht etwa erledigte Pfründen an den Stiften für die Zukunft unbesetzt zu lassen und zu welchem Zwecke das dahierige Vermögen zu verwenden sei.

— Aus allen Gegenden des Kantons sind von der Geistlichkeit für die Erhaltung der Solothurnischen Stifte an den hohen Kantonsrath Petitionen eingegangen, welche zusammen 89 Unterschriften haben. In der Stadt Solothurn haben sämtliche Geistliche bis auf 2, 26 an der Zahl, unterschrieben (in die Klöster wurde die Petition nicht geschickt); in Lâbern und Kriegstetten 16, Alle bis auf 4; im Thale sämtliche Pfarrer, 8 an der Zahl; im Gäu alle Pfarrer bis auf einen; im Bezirk Olten-Bögen 13 Geistliche, es fehlen die Unterschriften von 7; in Dorneck-Thierstein alle Pfarrer bis auf 3, 15 an der Zahl. Die Petition haben also etwa 20 Geistliche, wenn man Pfarrer, Vikarien, Sekundarlehrer u. zusammenrechnet, nicht unterschrieben, und auch von diesen würde ohne Zweifel Dieser und Jener seinen Namen beigefügt haben, wenn die Kürze der Zeit erlaubt hätte, ihm die Petition zuzusenden, oder

diese bei der Zirkulation ihn zu Hause getroffen haben würde. Es ständen also — im schlimmsten Falle — 20 gegen 89. Daraus man die Behauptung des „Solothurnerblattes“ würdigen, wenn es sagt: Einige Geistliche hätten eine Petition für die Stifte eingekendet, Viele sie nicht unterschrieben u. Wir werden in der nächsten Nummer die Petition der Geistlichkeit des Kantons Solothurn mittheilen und zugleich der Bemerkungen erwähnen, welche von den 89 Bittstellern drei ihrer Unterschrift beigefügt haben und auf welche das „Solothurnerblatt“ Gewicht zu legen scheint. Einstweilen sprechen wir es freudig aus: Die Geistlichkeit des Kantons hat in ihrer ungemeinen Mehrheit, welches auch der Erfolg ihres Schrittes sein mag, — ihre Ehre gerettet!

Kirchenstat. Rom. Zur Erhaltung und gründlichen Erforschung der christlichen Alterthümer ist in Rom eine Kommission niedergesetzt worden.

Die drei Beatifikationsdekrete, welche unterm 31. Jan. publizirt worden sind, betreffen den Redemptoristen Gerardi Majella, den Augustiner Stephan Lessini und die Schwester Maria Crucifixa, Barmh. Schwester.

Türkei. Das „Univers“ bringt einige interessante Mittheilungen über die Zustände der griechisch-schismatischen Kirche. Die Lehre von der Taufe, welche in England den Gorham'schen Streit veranlaßt hat, ist auch im Orient Gegenstand der Discussion geworden. Die schismatischen Patriarchen von Konstantinopel und Jerusalem haben mit ihren Synoden eine förmliche Verwerfung der Ansicht der russischen Bischöfe über diesen Punkt ausgesprochen. Andere Prälaten, welche eine Spaltung der russischen und orientalischen Bischöfe vermeiden möchten, halten sich neutral. In der griechischen Kirche ist die Taufe durch Untertauchen (immersio) allgemeiner Gebrauch; die russischen Bischöfe erkennen aber die Gültigkeit der Taufe durch Abwaschen, Aufgießen von Wasser (ablutio) an, und diese Form der Taufe ist in Klein-Rußland seit 2 — 300 Jahren üblich. Aus dieser Provinz stammen viele Prälaten der russischen Kirche, namentlich Stephan Jaworski und Theophanes Procopowitsch, welche fast 50 Jahre an der Spitze des russischen Episcopats standen und viele Bischöfe und Priester geweiht haben; wenn sie ungültig getauft waren, ist auch die Gültigkeit all dieser Weißen in Frage gestellt. Nun haben gerade die Patriarchen von Konstantinopel und Jerusalem und mehrere andere Bischöfe in der Türkei und in Griechenland erklärt: nur die Taufe durch Untertauchen sei gültig; wer anders getauft sei, müsse wiedergetauft werden.

Baiern. „Der christliche Pilger“ aus der Rheinpfalz berichtet folgendes Münsterchen protestantischer Toleranz:

„Vor Kurzem starb in dem vorherrschend protestantischen Dörfchen Dollfeld ein Katholik. Der dortige Adjunct verweigerte, die Glocken bei Beerdigung desselben läuten zu lassen, wie es ein obrigkeitlicher Erlaß forderte; es wurden daher zwei Gensdarmen dahin abgeschickt, um den Befehl zu vollziehen. Diese Männer wurden aber von den zusammengelaufenen Bewohnern zurückgewiesen und mißhandelt. So kam es denn, daß die Absendung von Soldaten nothwendig wurde; es rückten daher 42 Mann mit 3 Officieren in Dollfeld ein und blieben 2 Tage einquartiert. Was geschieht nun? Am selben Tage werden sämtliche katholische Tagelöhner fortgeschickt, alle Katholiken, die von einem Protestanten etwas geliehen, oder einem solchen etwas schulden, werden unter Drohungen aufgefordert, sofort zu bezahlen; es wird den Katholiken verboten, die seit undenklichen Zeiten benutzten Brunnen ferner zu benutzen; die kathol. Armen werden mit den Worten abgespeist: „Geht zum kathol. Lumpenvolke;“ kathol. Handwerksleute müssen abrechnen und dürfen nichts mehr für die Protestanten arbeiten. Auch der einzige Katholik, der in der Gemeinde einen Dienst hatte, sollte abgesetzt werden. Bereits findet auch in den protestantischen Nachbargemeinden das gegebene Beispiel Nachahmung; katholische Tagelöhner, Handwerker, Arme werden fortgeschickt. In allen diesen Gemeinden, worin die Protestanten die Mehrheit bilden, ist mit einer Ausnahme auch nicht Ein Katholik im Gemeinderathe, dagegen wo die Katholiken in einer Gemeinde die Mehrheit bilden, hat man auch Protestanten in den Gemeinderath gewählt.“

Oesterreichische Staaten. Der Oberpostamtszeitung wird geschrieben, daß von Rom Depeschen eingetroffen seien, welche Reclamationen gegen manche in der Josephinischen Zeit bewerkstelligten Klosteraufhebungen zum Inhalte haben. Der Zisterzienser-Abt Mons. Amatori wurde zugleich vom hl. Stuhl beauftragt, mündlich für die Sache zu wirken. Nun sollen wirklich in Ossegg in Böhmen, ebenso in Oberösterreich und Ungarn mehrere ehemalige Klöster errichtet werden.

Neuestes.

Schweiz. Bern. Im Bernerischen Jura starb unlängst der Hochw. Hr. Fresard, Pfarrer zu Breuleux, der vielen Geistlichen des Bisthums Basel von den Studienjahren her bekannt ist. R. J. P.

Konversionen.

Zu Reutlingen in Württemberg sind zwei protestantische Damen zur kathol. Kirche zurückgekehrt.

Berichtigung.

In Nr. 7, S. 51, Sp. 1, in der Note, Z. 3, lies so: „Man hat freilich auch hier einen andern Namen für eine schlechte Sache u.“

Bei Kirchheim und Schott in Mainz sind erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz zu haben (in Solothurn in der Scherer'schen Buchhandlung):

Martin, Dr. R., ordentl. Professor der katholischen Theologie und Inspector des katholisch-theologischen Conviktoriums in Bonn, Lehrbuch der katholischen Moral. Zweite ganz umgearbeitete und verm. Auflage. gr. 8. XVI und 756 SS. 11 neue Fr. 25 Cent.

Das vorliegende Werk eines ausgezeichneten Lehrers an einer berühmten deutschen theologischen Fakultät hat sich die Aufgabe gestellt, die alte erprobte kirchliche Weisheit mit den Forderungen zu vereinbaren, welche heutzutage an eine wissenschaftliche Darstellung gemacht werden und es ist ihm dieses in hohem Grade gelungen. Auf der positiven Grundlage der heiligen Schrift und der Concilien, als der ewigen Wahrheit, — dann der Kirchenväter, Scholastiker und späteren erprobten Theologen, als Fortbildner der Wissenschaft, — mit steter Berücksichtigung und Kritik moderner philosophischer Speculation, erhebt sich hier ein in allen seinen Theilen musterhaft gegliedertes und anschauliches, durch logisch scharfe Darstellung und eine klare blühende Diction ausgezeichnetes Lehrgebäude der katholischen Moralthologie, wie wir kaum ein zweites besitzen. Dem casuistischen Elemente ist überall vorzügliche Rechnung getragen und das Werk besitzt darum nicht bloß eine theoretisch wissenschaftliche, sondern auch eine hohe praktische Bedeutung. Ausserdem ist es dem Verfasser, der bekanntlich die Gabe lichtvoller und dabei gedrängter Darstellung in hohem Grade besitzt, gelungen, eine gewaltige Fülle des Stoffes auf mäßigem Raume zusammenzudrängen, so daß sich das Buch namentlich zum Leitfaden für Vorlesungen an Universitäten und Seminarien, so wie für gebildete Laien eignet, die das Bedürfnis einer tieferen Forschung und Belehrung empfinden. Wir dürfen darum wohl hoffen, daß diese systematische Darstellung der edelsten Lebens Elemente der Kirche, die schon in kurzer Zeit eine zweite Auflage erlebt, sich fort und fort einer immer größeren Verbreitung erfreuen werde.

Zu haben in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn:

Die Weihe der heiligen Fastenzeit.

Kurze Betrachtungen und Gebete für heilbegierige Seelen auf alle Tage der Fasten, so wie auch für andere Zeiten mit vielem Nutzen zu gebrauchen. Nach dem Ehrw. Vater Anton Boissen. Mit Morgen-, Abends-, Meß-, Beicht- u. Andachten. Herausgegeben von Urs Moos, Pfarrer.

Preis gebunden 1 Fr. 15 Cent.

Die in andern Zeitschriften angekündigten Werke können zu den nämlichen Preisen auch durch die Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn bezogen werden.